

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 52 (1995)
Heft: 7: Seltene Idylle oder Zukunftsmodell? : Der Ökobauernhof

Artikel: Die ökologische Alternative ist die einzige Alternative
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-557898>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die ökologische Alternative ist die einzige Alternative

Die Schweizer Bauern sind in der Klemme. Ihre künftige Existenz steht auf dem Spiel. Was von den Bauernvertretern und Landwirtschaftsbehörden als «Strukturwandel» umschrieben und gefördert wird, ist nichts anderes als das zunehmende Verschwinden der Landwirtschaftsbetriebe und der Bauern.

Die Bauern sind Opfer ihres Erfolges geworden. Noch mehr Produktion war jahrzehntelang das Motto. Alles soll billiger, rationeller und schneller und die Märkte immer größer werden. «Wachsen oder weichen» lautet weiterhin die Devise. Der Bauer rechnet insgeheim damit, daß die drohende Wegrationalisierung seinen Hof verschont. Die Großen von heute werden die Kleinen von morgen sein. Um überleben zu können, sind die Bauern gezwungen, weiter zu rationalisieren und die Natur immer mehr auszubeuten, bis sie an einen Punkt gelangen, wo die Rechnung nicht mehr aufgeht.

Hase und Igel: keiner gewinnt!

Die ruinierte Landschaft ist der Preis für diese Entwicklung. Jede Ertragssteigerung wird mit einem Mehr an Dünger und Chemie erkaufte. Die Böden sind belastet, sie werden angereichert mit Stoffen und Giften und der Erosion ausgesetzt. Ihre Gesunderhaltung und die Aufnahmekapazität sind vielerorts überschritten. Immer mehr Krankheiten bei Pflanzen und Tieren, Artenschwund und Gewässerverschmutzung sind die Folge. Die Landschaft wird verändert, vereinfacht, erschlossen, maschinengerecht eingeteilt und ausgeräumt. Weder Insekten, Vögel, Igel und Feldhasen, weder Blumenwiesen noch Obsthochstämme sind der Produktionswut gewachsen. Der Preis, den wir für die Landwirtschaft zahlen, und die Auswirkungen, die die Bauern in der Landschaft damit erzeugen, stehen in einem Mißver-

hältnis. Der Preis für die konventionelle Landwirtschaft ist zu hoch. Es ist Zeit, andere Wege zu beschreiten. Ob es nicht bereits zu spät ist, wird sich zeigen. Viele Betriebe fallen dem Strukturwandel zum Opfer. Zur Erhaltung unserer Landschaft brauchen wir aber die Bauern. Doch nur die Bauern, die biologisch wirtschaften. Diese Landwirtschaft ist die einzige, die auch ethisch ihren Preis wert ist.

Biologischer Land- und Gartenbau setzt andere Prioritäten

Moderne Begriffe wie extensive Bewirtschaftung, ökologischer Ausgleich, Grünbrache, integrierte Produktion (IP) erwecken den Anschein von Einsicht und Fortschritt. In Wirklichkeit lenken sie nur von den tatsächlichen Problemen ab. Solange man nicht zu der Einsicht gelangt, daß der Bauer seinen ganzen Betrieb in einen ökologischen Kreislauf stellen muß, solange werden weiter Tiere leiden und Pflanzenarten verschwinden.

Ein Bauernhof ist mehr als eine Produktionsstätte, er sollte ein in sich geschlossenes System sein mit dem vorrangigen Anliegen, die Fruchtbarkeit des Bodens und das Wohl der Tiere dauernd zu erhalten und Maßnahmen zu vermeiden, die die Umwelt belasten oder zu ihrer Verarmung beitragen.

Der Bio-Land- und Gartenbau hat eine lange Entwicklung

Die Anfänge der biologischen Landwirtschaft liegen mehrere Jahrzehnte zurück. Bereits in den 20er Jahren läßt sich ein Bemühen um den Boden- und Umweltschutz im landwirtschaftlichen Bereich feststellen. Erste Impulse für eine alternative Landwirtschaft lieferten Persönlichkeiten wie Sir Albert Howard und dessen Frau, Rudolf Steiner, Hans und Maria Müller und nicht zuletzt Alfred Vogel.

Sir Albert Howard war auf dem Gebiet tropischer Landwirtschaft und Ackerkultur ein Pionier. Fast dreißig Jahre verbrachte er mit Forschungsarbeiten. Howards erste Versuche galten der Verbesserung

Für alle Richtungen der biologischen Landwirtschaft gelten folgende gemeinsamen Prinzipien:

Ziel ist die dauerhafte Fruchtbarkeit unserer Böden und die Optimierung der inneren Qualität unserer Lebensmittel unter gleichzeitiger Verhinderung von Umweltschäden. Vielseitige Betriebe mit geordnetem Fruchtwechsel und standortgerechte Arten- und Sortenwahl sind wichtige Elemente der natürlichen Vorsorge gegen Schädlinge und Krankheiten. Dabei kommt auch dem Bodenleben eine zentrale Bedeutung zu. Der Bio-Bauer unterläßt alles, was dem Bodenleben schadet, und unternimmt alles, was es fördert. Das bedeutet ein Verwendungsverbot von leicht löslichem Stickstoff- und Phosphatdünger, chemisch-synthetischen Insektiziden, Fungiziden, Akariziden und Herbiziden sowie Wachstumsregulatoren.

Die Tiere werden vorwiegend mit Futter aus dem eigenen Betrieb versorgt und so gehalten, daß sie sich artgerecht verhalten können und regelmäßigen Auslauf haben. Wer sich für biologischen Land- oder Gartenbau entscheidet, muß seinen ganzen Betrieb umstellen.



Das Warenzeichen
Demeter kennzeichnet
die Erzeugnisse aus
biologisch-dynami-
schem Anbau in
der Tradition Rudolf
Steiners.



Das Gütezeichen des
organisch-biologischen
Landbaus in Deutsch-
land, der auf den Arbei-
ten des Schweizers
Hans Müller aufbaut.

der indischen Weizensorten. Die Ergebnisse dieser Versuche fanden weltweit große Beachtung. Von Gabrielle Howard stammt die Konzeption von der Pflanze als einer unteilbaren Einheit. So schreibt sie 1905 in einem Brief an ihren Mann, *«daß in der wachsenden und funktionierenden Pflanze alle Lebensäußerungen gleichzeitig ablaufen, wobei ihr von Unterteilung in Wissensgebiete nichts bekannt ist»*. Diese umfassende Betrachtungsweise fehlt noch heute vielen landwirtschaftlichen Forschungsprojekten.

Rudolf Steiner leitete 1924 vor 160 Landwirten einen «Landwirtschaftlichen Kurs», der die Gründung der biologisch-dynamischen Wirtschaftsweise darstellte. Steiner vermittelte den Landwirten, daß es zwar auf die fachliche Tüchtigkeit eines jeden ankomme, dies aber alleine nicht ausreiche. Vielmehr komme es darauf an, durch Beobachtung und Überlegung Einsichten in Zusammenhänge zu erwerben, die nicht nur im Stofflichen begründet seien. Einsichten, die zu einer intensiven Beziehung zum Lebendigen, Beseelten und Wesensgemäßen in der Natur führten. Wichtig in der biologisch-dynamischen Landwirtschaft sind der Einbezug kosmischer Rhythmen (Mond und Sterne) beim Säen, Pflegen und Ernten sowie der Gebrauch von Kompost- und Spritzpräparaten.

Hans und Maria Müllers Antwort nach dem Zweiten Weltkrieg auf die sich abzeichnende Umwälzung in der Landwirtschaft war der biologische Landbau. Was von Außenstehenden zunächst als eine Spielart der durch Rudolf Steiner ins Leben gerufenen biologisch-dynamischen Landwirtschaft gesehen werden konnte, entwickelte sich in wenigen Jahren zu einer eigenständigen und unabhängigen Ausprägung der naturgemäßen Landwirtschaft, der biologisch-organischen Bewegung.

Alfred Vogel und der Bio-Anbau

Alfred Vogel, der sich 1937 in Teufen im Appenzellerland niederließ, beschäftigte sich nicht nur mit der Naturheilkunde. Es lag ihm sehr viel an seinem Heilpflanzengarten, den er aus Überzeugung biologisch bearbeitete. *«Jede Pflanze stellt etwas Fertiges, in sich Abgeschlossenes dar; denn es handelt sich dabei um ein Rezept, dem Intelligenz, Voraussicht und weise Vorausplanung zugrunde liegt. Für den Wert der einzelnen Pflanze entsteht ein Risiko, wenn man ihr zweckmäßig überlegtes Gefüge auseinanderreißt.»*

Alle der Pflanze innewohnenden Wirk- und Begleitstoffe haben ihre Bedeutung. Sie ergänzen sich gegenseitig und wirken als Gesamtheit. Es ist wichtig, gesunde Samen in gesunden Böden wachsen zu lassen sowie die Pflanzen schonend und ohne Einsatz von giftigen oder umweltfeindlichen Hilfsstoffen zum Heilmittel zu verarbeiten. Und die Arznei soll, wo immer möglich und sinnvoll, aus frischen Pflanzen entstehen. In diesem Sinne verbreitete er in unzähligen Vorträgen und Gesprächen mit Menschen, die ihm auf seinen Reisen und Expeditionen begegneten, das Gedankengut des – wie wir es heute nennen – biologischen Land- und Gartenbaus.

Hier sind nur einige Pioniere aufgezählt. Wir vergessen dabei nicht, daß es des Einsatzes vieler bedurfte, um in langjähriger Arbeit die gemeinsamen Richtlinien für den Bio-Landbau zu erarbeiten, die schließlich für die Statuten der Vereinigung der Schweizerischen biologischen Landbau-Organisation (VSBLO) maßgebend wurden. Diese Mindestanforderungen werden heute von allen Bio-Betrieben in der Schweiz eingehalten. Seit 1973 werden die Bäuerinnen und Bauern vom Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) in praktischen Fragen des Bio-Landbaus unterstützt. Das FiBL entwickelt den Bio-Landbau auf naturwissenschaftlicher Basis laufend weiter und sorgt für die Beratung und Weiterbildung.



Ernte des Roten Sonnenhuts, Echinacea, aus biologischem Anbau im Thurgau.

Qualität statt Quantität, oder Ökologie hat ihren Preis

Qualität statt Quantität heißt das Motto des Bio-Landbaus. Biologisch erzeugte Lebensmittel sind Qualitätsprodukte, die sowohl den Bedürfnissen der Umwelt, als auch der Konsumenten und der Bauern gerecht werden. Der Bio-Landbau ermöglicht deshalb Tausenden von Bauern eine sinnvolle Existenz. Wer «Bio» unterstützt, beteiligt sich an der Entwicklung einer sinnvollen und überschaubaren Landwirtschaft, bei der man weiß, woher die Produkte stammen und wie sie hergestellt werden.

Die Bio-Bauern verzichten auf viele arbeitssparende Verfahren und ertragssteigernde Mittel. Konkret nehmen die Bio-Bauern 20 bis 30 Prozent tiefere Erträge als Intensiv-Betriebe in Kauf und arbeiten täglich 15 Prozent mehr. Dafür sind ihre Produkte gesund, vollwertig und umweltgerecht. Bio-Produkte sind deshalb zu Recht teurer als konventionelle Nahrungsmittel. Gemessen an den ökologischen Leistungen, die der Bio-Landbau erbringt, sind biologisch produzierte Nahrungsmittel preiswert. Von den Früchten der Arbeit der Bio-Bäuerinnen und Bio-Bauern profitieren wir schließlich alle – wer möchte schon auf gesundes Essen und eine lebenswerte Umwelt verzichten?

Direkt ab Hof oder im Supermarkt

Bio-Produkte sind nicht nur in den traditionellen Bio-Läden, sondern immer mehr auch im Supermarkt erhältlich. Zum Beispiel verkauft Coop bereits in vielen Regionen der Schweiz Gemüse, Wein, Milchprodukte und Reformprodukte, die mit dem Knospen-Label ausgezeichnet worden sind. Produkte, welche nach den Richtlinien der VSBLO hergestellt wurden, werden unter dem Zeichen «Knospe» verkauft, das von der EU anerkannt ist.

In der Schweiz ist der Bio-Markt auf der Produzentenseite zurzeit völlig ausgetrocknet. Viele Abnehmer suchen per Inserat in der Ta-



Gütezeichen Knospe, der Zusatz «Suisse» verweist auf inländische Produktion.

*Auch der Getreide- und
Früchtekaffee Bambu von
A. Vogel trägt das Gütesiegel
mit der Knospe.*

*Im übrigen werden
praktisch alle A. Vogel-
Frischpflanzen-Präparate
nach den Richtlinien der
VSBLO angebaut.*

gespresse biologisch erzeugte Produkte. Die Bauern stellen jedoch nur langsam auf «Bio» um.

Ein weiterer Grund für die niedrige Beteiligung am Bio-Landbau liegt nicht zuletzt darin, daß der Bund die Integrierte Produktion (IP) als Öko-Maßnahme in einem Ausmaß fördert, welche in Deutschland und Österreich nicht denkbar wäre.

Integrierte Produktion in der Land- und Forstwirtschaft bedeutet: Chemische Mittel sind nicht grundsätzlich verboten. Sie sollen nur sparsam und unter Berücksichtigung des Nutzen- / Schaden-Verhältnisses angewendet und möglichst mit biologischen und anbautechnischen Maßnahmen kombiniert werden.

Wie sieht es bei den Nachbarn aus?

In der Schweiz versteht man nämlich unter «ökologischer Landwirtschaft» sowohl Integrierte Produktion als auch Bio-Landbau. In der Europäischen Union ist der Begriff strenger gefaßt. «Öko» bedeutet «Bio». In Deutschland wird die Integrierte Produktion nur in gewissen Bundesländern staatlich gefördert, in Österreich fließt für die IP gar kein Geld. Seit 1991 werden in Österreich die Bio-Betriebe mit Direktzahlungen unterstützt. In einzelnen Gebieten Österreichs produziert bereits jeder fünfte Landwirt biologisch. Auch in Deutschland «boomt» der Bio-Landbau. An Betriebe, die auf biologischen Anbau umstellen, zahlt der deutsche Staat seit 1989 Flächenbeiträge. Deutschland, Österreich und die Schweiz erwarten in Zukunft eine anhaltende starke Zunahme des Bio-Marktes.

Die «Gesundheits-Nachrichten» werden in den nächsten Monaten einige Bauernhöfe porträtieren, die in der Landwirtschaft und der Tierhaltung biologische Prinzipien anwenden.

Nützliche Adressen:

VSBLO / Bio Suisse, Spalentorweg 51, 4051 Basel, Tel. 061/272 06 70, gibt Adreßlisten von Bauern heraus, die ihre Produkte direkt vermarkten. Sie enthalten Angaben zu den Erzeugnissen (Gemüse, Obst, Milchprodukte, Eier, Fleisch, Honig, Kräuter, Blumen u.a.), zu den Öffnungszeiten und ob ein Versand stattfindet. Das Gesamtverzeichnis der Schweiz kostet Fr. 10.–, Regionalverzeichnisse Fr. 5.–, mit frank. Couvert.

Demeter Schweiz: Naturwissenschaftliche Sektion am Goetheanum in Dornach, Hügelweg 59, 4143 Dornach, Tel. 061/706 42 10.

Demeter Deutschland: Forschungsring für biologisch-dynamische Wirtschaftsweise e. V., Baumschulenweg 11, D-64295 Darmstadt, Tel. (061 55) 26 74.

Bioland-Verband für organ.-biolog. Landbau e.V., Nördliche Ringstraße 91, D-73033 Göppingen, Tel. (071 61) 91 01 20. Erhältlich sind Adressen der Regionalverbände.

Einen Wegweiser durch das Öko-Bio-IP-Label-Labyrinth bietet die neue Broschüre des **WWF Schweiz**. WWF Schweiz, Konsum & Umwelt, Postfach, 8010 Zürich, Tel. 01/297 22 51. Sie erhalten eine Rechnung über sFr. 7.–.